

STADT | LAND  
FIRMA/INSTITUTION  
STUDIENRICHTUNG  
DAUER

**Wezembeek-Oppem | Belgien**  
**Internationale Deutsche Schule Brüssel**  
**Lehramt**  
**3 Monate**

### Vorstellung des Unternehmens

Ich startete mein Schulpraktikum am Montag, den 11.04.2016 an der internationalen deutschen Schule in Brüssel. Ich war bereits einige Wochen zuvor nach Brüssel geflogen, um mich persönlich vorzustellen. Dort lernte ich bereits meinen zuständigen Mentor kennen und wurde schon sehr freundlich empfangen. Nachdem wir einiges Organisatorisches geklärt hatten, wurde ich dann am ersten Praktikumstag zusammen mit zwei anderen Praktikanten in der Schule herumgeführt. Es gibt an der Schule eine Lehrerin, die sich zusätzlich um die Praktikanten an der Schule kümmert, die aber „fachfremd“ ist. In der ersten Woche sollten wir zunächst einen Tag mit einem Schüler oder einer Schülerin mitgehen, um die Schule aus Sicht eines Schulkindes verstehen zu können. Einen weiteren Tag sollten wir dann komplett mit einem fachfremden Lehrer verbringen. Die letzten zwei Tage der ersten Woche habe ich dann zusammen mit meinem Mentor aus dem Fachbereich Biologie verbracht und die Klasse kennengelernt, in der ich in den nächsten Wochen die Möglichkeit bekommen würde den Unterricht zu halten. Nach der ersten Woche konnte ich bereits sagen, dass ich bisher an keiner Schule so herzlich empfangen wurde wie hier in Brüssel. Jeder Lehrer empfängt mich gerne in seinem Unterricht und meistens bekomme ich auch die Möglichkeit mich mit einzubringen. Sowohl im Fachbereich Biologie, als auch in Französisch fühlte ich mich sofort sehr wohl und freute mich auf die folgenden Wochen. Die Lehrer haben alle einen verschiedenen Unterrichtsstil, jeder auf seine Art und Weise, sodass ich von jedem etwas lernen konnte. Für die Vorbereitung meines Unterrichts bekam ich fast alle notwendigen Materialien von der Schule gestellt (Drucken in schwarz/weiß und Farbe, Laminierfolien etc.). Bücher sind in der schuleigenen Bibliothek zur Genüge vorhanden, sowohl Bücher für die Schülerinnen und Schüler, als auch für die Lehrkräfte.

Das komplette Kollegium nahm sich immer Zeit für mich, wenn ich mal eine Frage hatte und meine Betreuer standen mir auch immer mit Rat und Tat zur Verfügung. Sie nahmen sich nach meinen Stunden die Zeit für eine Analyse und gaben mir immer konstruktive Kritik, die ich gut für meinen künftigen Unterricht nutzen kann.

Die Schülerklientel war auch sehr angenehm, was für mich den Einstieg in das Unterrichten erleichterte.

Von der Universität sind gewissen Richtlinien für dieses Praktikum vorgegeben. Dies heißt im Speziellen, dass wir eine gewisse Anzahl an Unterrichtsstunden hospitieren und zudem selbst unterrichten sollen. Für den zu hospitierenden Unterricht haben wir Beobachtungsaufgaben und ansonsten können wir uns verschiedene Lehr- und Lernmethoden anschauen.

Zu Beginn des Praktikums habe ich mich zunächst auf den Fachbereich Biologie konzentriert. Dort habe ich den Unterricht in der 12. Klasse mit dem Themengebiet Neurobiologie übernommen. Da die Abiturientinnen und Abiturienten die schriftlichen Abiturprüfungen schon hinter sich hatten, haben mein Mentor und ich gemeinsam beschlossen, nach einer Einführungsphase zu Nervengiften, eine Projektarbeit zu verschiedenen Drogen und deren Wirkweise mit den Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Dieses Projekt habe ich selbst geleitet, gestaltet und am Ende auch benotet (natürlich in Rücksprache mit meinem Mentor). Am Ende wurden die einzelnen Projektarbeiten (Plakat, Broschüren etc.) vorgestellt und ausgehangen.

In der 9. Klasse habe ich während des Praktikums auch viel Zeit verbracht. Dort habe ich einen Test korrigiert, Stunden gehalten und unter anderem im Team-Teaching mit meinem Mentor Schweineherzen seziiert, die ich zuvor bei einem Fleischer organisiert hatte. Ebenso habe ich in verschiedenen Französisch-Klassen hospitiert und selbst unterrichtet. In zwei dieser Klassen waren die Sprachkenntnisse sehr unterschiedlich (dies liegt daran, dass Französisch hier eine Amtssprache ist und daher schon in der Grundschule unterrichtet wird, kommt ein Schüler oder eine Schülerin erst später an die Schule, müssen diese Jahre aufgeholt werden) und gerade dies machte es umso spannender den Unterricht zu hospitieren. Außerdem fand ich es an dieser Schule interessant mir die 5. und 6. Klassen anzuschauen, da ich als Studierende für das Lehramt an Gymnasien in Brandenburg meistens mit Schülerinnen Schülern ab der 7. Klasse in Kontakt komme. Gerade diese neue Erfahrung hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Dieses Praktikum hat mir unglaublich viel im Hinblick auf meinen zukünftigen Beruf als Lehrkraft gebracht. Ich durfte das erste Mal über einen längeren Zeitraum unterrichten und auch erfahrenen Lehrerinnen und Lehrern bei ihrer Arbeit zuschauen. Zudem hatte ich bereits die Möglichkeit eigene Unterrichtsmaterialien zu entwerfen und direkt auszuprobieren. Ich habe im Laufe meines Studiums schon einige Stunden vorbereitet, doch in diesem Praktikum habe ich nochmal einen Blick für alle kleinen nebensächlichen Dinge bekommen, die zusätzlich zu leisten sind (Zeugnis Konferenzen, Elternsprechtage, Versammlungen etc.). Auch der Schulalltag wurde

mir näher gebracht, ich lernte, was es an Organisation bedarf um einen kompletten Tag zu unterrichten. Denn in den Pausen bleibt kaum die Zeit noch Materialien zu drucken, geschweige denn vorzubereiten, da man ständig die Räume wechselt, noch ins Klassenbuch eintragen muss oder zwischendurch noch etwas gefragt wird. Daher habe ich auch im Verlauf meines Praktikums meine Fähigkeiten im Organisieren von Unterricht und dem Drumherum verbessert. Auch die Planung und Strukturierung gelang mir zusehends besser. So hatte ich zu Beginn noch das Gefühl, dass mein Unterricht an vielen Ecken verbesserungswürdig sei. Dies besserte sich nach und nach und ich bekam auch mehr Selbstvertrauen. Viel dazugelernt habe ich im Bereich Binnendifferenzierung, da ich dort eine unglaublich qualifizierte Lehrkraft an meiner Seite hatte. Oftmals ist es an den internationalen deutschen Schulen so, dass es einige sehr kleine Klassen mit sehr unterschiedlichen Kenntnissen, in diesem Fall Sprachkenntnissen, gibt. So war es auch in zwei Klassen der deutschen Schule in Brüssel, die ich im Fach Französisch begleitet habe. Ich habe dort gelernt, wie man trotzdem gemeinsam mit der gesamten Klassen Unterricht halten kann und trotzdem alle begeistert. Jeder hilft jedem und jeder wird trotzdem individuell angesprochen. Dies ist eine unglaubliche Leistung und durch diesen Unterricht konnte ich eine Menge für mich persönlich und meinen zukünftigen Unterricht mitnehmen. Die iDSB hat eine sehr ausgiebige technische Ausstattung, sowohl für die Lehrer als auch in den Klassenräumen und für die Schülerinnen und Schüler. In jedem Klassenraum kann mit einem Smartboard gearbeitet werden und die Lehrkräfte (mich eingeschlossen) bekommen zu Beginn ein Tablet, über das sie dieses steuern können. So können bereits zu Hause vorbereitete Unterrichtsmaterialien, Tonmitschnitte oder Videos in der Stunde schnell gezeigt werden. Dies bereichert den Unterricht, hat mich in meinem Umgang mit den neuen Medien geschult und hilft zugleich den Lehrkräften die Medienkompetenz in den Unterricht einzubinden.

Zur Praktikumseinrichtung kann ich mich auch nach Abschluss des Praktikums nur positiv äußern. Ich hatte sehr viele Freiheiten in der Gestaltung meines Unterrichts, konnte meine Ideen stets mit einbringen und habe immer ein Feedback bekommen. Ich weiß nun am Ende dieses Praktikums an welchen Punkten ich noch arbeiten muss und welche schon gut funktionieren. Ich wurde während der gesamten Zeit im Praktikum gut unterstützt und konnte an vielen Veranstaltungen zusätzlich teilnehmen (Elternsprechtage, Besprechungen, Konferenzen etc.). Ich wurde zudem auch immer zu den außerunterrichtlichen Aktivitäten eingeladen, wie zum gemeinsamen Grillen, Sport machen und vielem anderen. Rückblickend kann ich jetzt sagen, dass es eine tolle erfahrungsreiche Zeit in einer tollen Stadt und einem schönen Land war.